Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 54 (1949-1950)

Heft: 10

Artikel: Richtlinien für die Durchführung von Sammlungen für wohltätige Zwecke

Autor: M.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Richtlinien für die Durchführung von Sammlungen für wohltätige Zwecke

Etwas verärgert betrachtet der Bürger die fast täglich im Briefkasten liegenden grünen Einzahlungsscheine, die um Beiträge für irgendein wohltätiges Werk bitten. Man ist etwas müde geworden in dieser Hinsicht nach den vielen Sammlungen während des Krieges. Die hohen Lebenskosten im eigenen Haushalt spielen dabei auch eine Rolle. Dazu kommt, daß sich ein gewisses Mißtrauen eingenistet hat, auf das man immer wieder stößt — zu oft hat man nun von Veruntreuungen von Wohltätigkeitsgeldern gehört und gelesen. Auch die Straßensammlungen lösen nicht mehr spontane Gebefreudigkeit aus, die Abzeichen häufen sich in den Schubladen und, wie kürzlich gerügt wurde, ist die Sache nicht immer richtig organisiert.

Es ist darum sicher im Sinne der ganzen Bevölkerung, wenn die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft* sich dieses Problemes energisch annimmt. Sie hat *Richtlinien aufgestellt für die Durchführung von Geld- und Naturalsammlungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken.*

Die Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich, in Verbindung mit der Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen (ZEWO), Zürich, hat sich im Interesse einer guten Ordnung im Sammelwesen und zum Schutze des wohltätigen Publikums alle Mühe gegeben, fest umrissen darzustellen, an welche Grundsätze sich die sammelnden Institutionen halten sollen, nicht nur bei der Sammlung selber, sondern auch bei der Verwendung der Sammelerträgnisse. Es soll in der Propaganda *absolute Wahrheit und Klarheit* herrschen. Ferner muß das für die Sammlung verantwortlich zeichnende Werk Sammlung und Propaganda auch *dann überwachen,* wenn diese durch eine besondere Sammlungsorganisation oder ein Werbebüro durchgeführt werden. Es dürfen keine Abzweigungen für ähnliche oder andere Zwecke gemacht werden aus dem Sammlungsergebnis, wenn dies nicht ausdrücklich in der Propaganda vermerkt ist.

Bei Straßenverkäufen soll den Sammlern, seien es Schüler oder Erwachsene, Jugendorganisationen oder Vereine, keinerlei Vergütung ausgerichtet werden; wenn nötig, ist eine einfache Zwischenverpflegung abzugeben.

Haussammlungen sollen möglichst mit freiwilligen und ehrenamtlichen Kräften durchgeführt werden.

Die Abrechnung über Geld- und Naturalgabensammlungen sowie über die Verwendung der Erträgnisse soll von der ZEWO oder einer andern vom Vorstand der Landeskonferenz anerkannten Kontrollstelle überprüft werden.

Dann soll die Abrechnung über die Sammlungen und ihre allfällige Veröffentlichung an Hand eines besonderen Schemas erfolgen.

Die Verwendung der Erträgnisse wäre von den Kontrollstellen nicht nur in formeller, sondern auch in sachlicher Hinsicht zu überprüfen. Besonders hätten sie darüber zu wachen, daß die Sammelerträgnisse wie auch die übrigen Mittel im Sinne der Aufgaben und Ziele des Werkes verwendet werden. Wenn in Propaganda und Berichterstattung oder in der Sammlungsabrechnung Spesenprozentsätze publiziert werden, so sind diese an Hand eines besonderen Abrechnungsschemas zu berechnen.

Zum Schlusse wird (sehr im Sinne der Bevölkerung !) den Werken der sozialen Arbeit empfohlen, *die Zahl der Sammlungen durch Zusammen-*

legung verschiedener ähnliche Zwecke verfolgender Aktionen zu verringern und besonders auch die Abzeichenverkäufe auf öffentlichem Grund und Boden einzuschränken.

Bei einer *gemeinsamen Sammlung* mehrerer Werke soll der Verteilungsschlüssel öffentlich bekanntgegeben werden.

Es wird ein klares, eindeutiges Schema für die Aufstellung von Sammlungsabrechnungen und eine Wegleitung zum Ausfüllen desselben abgegeben.

Diese Präzisierungen erleichtern nicht nur den Veranstaltern die Arbeit, sie stoßen vor allem auch beim wohltätigen Publikum auf ungeteilten Beifall, bekommt es doch auf diese Weise die Gewißheit, daß seine Spenden richtig und im wahren Sinne verwendet werden. *M. T.*

VOM BÜCHERTISCH

Dr. A. Ferrière: **Unsre Kinder, die Hauptkriegsopfer.** Paderborn 1949.

Im Geleitwort des höchst empfehlenswerten Büchleins weist R. Olgiati darauf hin, daß die Aufgabe an der kriegsgeschädigten Jugend in den meisten europäischen Ländern in ihrer Bedeutung für die Zukunft der Menschheit nur mit den Bemühungen zur Sicherung eines dauernden Friedens verglichen werden kann. Die Schrift des erfahrenen Pädagogen Ferrière wendet sich an alle, vorab an die jugendlichen Erzieher, die aufgerufen sind, an der Erziehung der heimlosen, geschädigten oder gefährdeten Kinder mitzuarbeiten. Sie gibt Antwort auf die Fragen: Wie kann man unterernährte und nervlich erschöpfte Kindheit körperlich und seelisch wieder zur Gesundung führen? Wie kann man Kinder- und Jugendstätten am besten einrichten? Wie kann man Mißerfolge und Kräftevergeudung verhüten?

Das Büchlein will ein Vademecum, ein Ratgeber sein für die improvisierten, unausgebildeten Erzieher. Sie finden darin die Elemente der Pädagogik, der Kinderpsychologie und Methodik in leicht faßlicher Weise dargestellt, etwa so, wie sie in einer modernen Erzieherbildungsanstalt vermittelt werden: Gedanken über Erziehung im allgemeinen, über das Gemeinschaftsleben, die Methoden der Arbeitsschule, die Freizeitgestaltung, Hygiene des kindlichen Körpers und der kindlichen Seele, die Psychologie des Erziehers und seiner Mitarbeiter. Zuerst entwirft der Verfasser das Bild eines Kinderhauses auf dem Lande, das er seit 15 Jahren aus nächster Nähe kennt. Dieses Heim mit seinen 20 Kindern von 3 bis 16 Jahren, geleitet von 3 Erwachsenen, in dem die Prinzipien der Freiheit und der Ordnung zur wohltuenden Synthese verbunden sind, in dem jedes Kind so viel Freiheit und Verantwortung zu tragen, so viel durch seine Arbeit zum allgemeinen Wohl beizusteuern hat, als ihm seiner Entwicklungsstufe und seinen Kräften nach zugemutet werden kann, in dem sowohl die guten Pfadfindermethoden wie auch die modernen Einsichten in die heilenden Kräfte der Kunst berücksichtigt werden, soll gleichsam als Prototyp der zahllosen Kinderheilstätten dienen, deren das erschöpfte Europa bedarf.

Im zweiten Teil des Büchleins werden die Gesetze erarbeitet, welche die Entwicklung von Kindheit und Jugend bestimmen — hier folgt der Verfasser im wesentlichen den Ausführungen Claparèdes; im dritten Teil wendet er sich der besondern Lage der kindlichen Kriegsopfer zu. In einer Reihe wichtiger Kapitel werden die Reaktionen des Kindes auf die seelischen Erschütterungen dargestellt, besondere Typen wie das verlassene Kind, das unstete Kind besonders herausgehoben. Eine sympathische Darstellung erfährt die Lage des deutschen Kindes, dem nicht nur eine äußere, sondern auch eine innere Welt zusammengebrochen ist. Ferrière wendet sich in seinen praktischen Folgerungen an Kindergärten, Horte und Schulen, an Kinderhäuser und Kinderdörfer, aber auch an die Eltern, an Jugendgruppen, Gewerkschaften, Kirchen, an die Beeinflussung durch Presse, Film und Rundfunk; er schließt sein Büchlein mit einem gläubigen Optimismus: « Und so wächst das kleine Kinderhaus, von dem wir ausgegangen sind und dessen Wirken wir in Familie und Schule, in Zahl und Intensität verhundertfacht, vertausendfacht sehen, ins Große und Bedeutsame. Es gibt keinen schönern Weg, auf dem man sich frischen und frohen Mutes begeben kann, als den, an der Wiederherstellung unserer armen, geschlagenen und in größter Not und Gefahr befindlichen Welt mitzuarbeiten. Die alte Welt ist tot, die neue Welt muß werden. » *H. Stucki.*